

# Die Klagenfurter „Landschaftsschule“ als geistig-kulturelles Zentrum des Kärntner Protestantismus

WERNER DROBESCH

*Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Fakultät für Kulturwissenschaften,  
Institut für Geschichte, Universitätsstraße 65-67,  
A 9020 Klagenfurt, Werner.Drobesch@aau.at*

---

1.01 Izvirni znanstveni članek – 1.01 Original Scientific Article

---

Protestantizem ni bil prisoten le na konfesionalnem in političnem, temveč tudi na kulturnem in duhovnem področju. V izobraževalnem sistemu je imela pomembno vlogo tako imenovana pokrajinska šola kot poluniverzitetna izobraževalna ustanova. V Celovcu je bila s podporo države ustanovljena med letoma 1544 in 1551. Leta 1579 so bili njeni šolski predpisi prilagojeni predpisom iz pokrajinskih šol v Gradcu in Ljubljani, kar je privedlo do standardizacije notranjegaavstrijskega izobraževalnega prostora.

Protestantism was not only present in the confessional and political field, but also in culture and spiritual life. An important role in the education system played the so-called provincial school as a half-university educational institution. The one in Klagenfurt was established with the help of the state between the years 1544 and 1551. In 1579, its school regulations were adapted to school regulations of provincial schools in Graz and Ljubljana, which resulted in the standardization of inner-Austrian educational space.

**Ključne besede:** protestantizem, izobraževalni sistem, kurikulum, Celovec

**Key words:** Protestantism, education system, curriculum, Klagenfurt

---

Der Protestantismus fasste nicht nur im konfessionellen und politischen, sondern auch im kulturellen Bereich, nicht zuletzt auch im Bildungssektor, Fuß. Das gilt nicht nur allgemein, sondern auch für die innerösterreichischen Länder und als einen Teil von diesen auch für Kärnten und sein politische Zentrum Klagenfurt. Innerhalb des Bildungssektors kam einer Institution eine wichtige Bedeutung, weil sie ideell und mental prägend war, zu. Es war das die sogenannte „Landschaftsschule“. Obwohl Martin Luther keine umfassende evangelische Bildungsidee entwickelte und sich lediglich darauf beschränkte, der religiösen Unterweisung einen zentralen Platz in den humanistisch reformierten Institutionen des Lehrens und Lernens einzuräumen (vgl. Luther 2006; Strauss 1978; Koerrenz 2011), wirkte sein Denken auf den Inhalt und die Struktur des protestantischen Bildungskanons und Lehrprogramms ein. In seinen Grundzügen wurde dieses von Philipp Melanchthon

konzipiert und sah eine Symbiose von „pietas“ und „eruditio“, also von Theologie und Pädagogik, vor (Arnhardt/Carlsburg 1997). Maßgeblich beeinflusste es das im Aufbau begriffene protestantische Bildungswesen.

In dieses fügten sich die innerösterreichischen „Landschaftsschulen“ („Landschaft Schuel“) ein. Diese scherten sowohl in der didaktischen Grundgestaltung als auch in der Organisation aus dem traditionellen, auf einer niedrigeren Stufe verharrenden Lateinschulwesen aus. Ihre Ziele waren breiter angesetzt. Zum einen sollten die Absolventen im Sinne der lutherischen Glaubenslehre sozialisiert, zum anderen mit einer humanistischen Vorbildung auf ein Universitätsstudium vorbereitet werden. Damit verband sich seitens der Stände als ihrem Protegé die Absicht, einen Prediger-, Lehrer- und Beamtennachwuchs heranzuziehen, der die Gesellschaft im Sinne der protestantischen Wertvorstellungen formen sollte. Zu diesem Zweck orientierte man sich an den Aufgaben der Artistenfakultät.

Eine solche „landschaftliche Schule“ etablierte sich auch in Klagenfurt, wo sich der Protestantismus ab den frühen 1520er-Jahren zu verbreiten begann. Der Wiederaufbau der Stadt nach einem verheerenden Brand im Jahre 1514 bedingte den Zuzug von Handwerkern aus dem Heiligen Römischen Reich, die mit der lutherischen Lehre sympathisierten oder bereits zum Luthertum konvertiert waren. Hinzu kamen – wie im Übrigen im gesamten Land – vermehrt Adelige, denen der Protestantismus als oppositionelles politisches Druckmittel gegenüber dem katholischen habsburgischen Landesfürsten willkommen war. Einhergehend mit dem politischen Erstarken der Stände wurde die städtische Bevölkerung in den folgenden Jahrzehnten überwiegend protestantisch. Im Bereich des Bildungswesens vollzog sich dieser Prozess schleichend. Wie lutherische Hofmeister die Kinder des Adels auf deren Schlössern erzogen, so taten es in den Lateinschulen der Stadt protestantische Schulmeister (Lebinger 1867: 27). Sie leiteten jenen Prozess ein, der „in die Herzen der /.../ Jugend die Keime lutherischer Lehren und Grundsätze“ einpflanzte (Lebinger 1867: 7). Auf diese Weise entfremdeten sich große Teile der Bevölkerung dem Katholizismus. Vice versa begannen diese angesichts der Schwäche des Katholizismus mehr und mehr Sympathie für den Protestantismus zu entwickeln. Der konfessionelle Transformationsprozess war mit aller Intensität im Gange und er fand in prominenten Adelsfamilien wie etwa Paradeiser, Dietrichstein, Ernau, Liechtenstein oder Bartlmä, Franz und Hans von Khevenhüller, die sich 1540 öffentlich zur lutherischen Lehre bekannten (Hermanitz 1865: 374), einen Unterstützer. Und Klagenfurt, das seit 1518 („Gabbrief“ Kaiser Maximilians I.) als ständische Stadt zu einem politischen und kulturellen Stützpunkt der Stände aufgebaut wurde, stieg binnen knapp dreier Jahrzehnte zu einer Hochburg des Protestantismus auf (Lebinger 1867: 5). Auch das Bürgertum sympathisierte rasch mit der lutherischen Lehre. Die Zunahme der Bevölkerung in Verbindung mit dem Anwachsen protestantischer Gläubiger erforderte entsprechende Initiativen im kulturell-geistigen Bereich, zumal die bestehende Lateinschule und eine deutsche Schule für die Schülerkapazitäten nicht mehr ausreichten.

Es lag nahe, dass in Klagenfurt – wie bereits wenige Jahre zuvor in Graz, Ljubljana folgte 1563 – eine neue höhere Bildungseinrichtung für die Söhne der Adelsfamilien geschaffen wurde. Die Stände wurden initiativ und schritten zur Tat. Der Zeitpunkt lässt sich nicht genau fixieren. Erste Indizien für eine Gründung,

die sich erstmals 1553 nachweisen lässt (Neumann 1970: 252) und der Typologie nach eine „Academie“ war sowie in der Folge als „schola provincialis Claudofori“ bezeichnet wurde (Hermann 1855: 296), finden sich in den 1540er-Jahren. Ausgangspunkt könnte eine 1543 eingerichtete Stiftung der Brüder Perkheim, wonach die Erträge der ihnen in Aussicht gestellten Herrschaft Rosegg der Ausbildung der adeligen Jugend dienen sollte (Scharfing 1952: 16f.), gewesen sein. Neben den bestehenden traditionellen Schulen wurde eine neue, höhere Bildungsanstalt gegründet, nicht nur um den gewachsenen Bedarf zufriedenzustellen, sondern auch um eine Abwanderung Jugendlicher in andere Territorien durch die Schaffung eines lokalen Bildungsangebots zu verhindern. Mit dem aus dem salzburgischen Lungau stammenden Michael Kerner, der in Wittenberg studiert hatte und der als „Hofmeister eines protestantischen Edelmanns nach Klagenfurt gekommen sein könnte“ (Neumann 1991: 333), wird in den 1540er-Jahren ein Schulleiter mit dem Titel „ehrsamer Landschaft edlen Knaben Praeceptor“ erwähnt (Neumann 1991: 333). Ob diese Schule zu diesem Zeitpunkt allerdings bereits als eine protestantische Bildungsanstalt zu klassifizieren ist, ist unsicher. Fest steht aber, dass sie in den folgenden Jahren – Hand in Hand gehend mit der festeren Verankerung der lutherischen Lehre in der Kärntner bzw. Klagenfurter Bevölkerung – eine klare protestantische Ausrichtung erfahren hat. Die wenigen Quellen lassen die Gründung auf den Zeitraum zwischen 1544 und 1551 eingrenzen (Neumann 1991: 334f.). 1573 erhielt die expandierende Schule eine – allerdings nicht überlieferte – eigene Schulordnung, die sich an jener des David Chytraeus für die Grazer Landschaftsschule orientierte (Braumüller 1965: 21). Diese bildete den Abschluss der ersten Ausbaustufe. Während dieser war es um 1561/ 1562 zu einem letztlich gescheiterten Versuch des Matthias Flacius Illyricus, der Klagenfurter „Landschaftsschule“ eine sich an seinen Glaubensprämissen orientierenden Habitus zu geben, gekommen. (van Trotsenburg 1984: 105f.; Mirković 1960; Mirković 1954: 537–573). Der Klagenfurter Stadtrat war nicht bereit, auf das Angebot des Flacius einzugehen. Doch wirkte die Auseinandersetzung zwischen seinen Anhängern und den gemäßigeren Melanchthonianern bis in die Mitte der 1570er-Jahre nach, als mit Hieronymus Haubold ein flacianischer Eiferer – zuvor schon in Geringswalde und in Regensburg ob seiner Gesinnung abgesetzt – zum „praeceptor“ berufen wurde, der jedoch aufgrund seiner konfessionspolitischen Überzeugung im November 1575 fristlos entlassen wurde und die Stadt zu verlassen hatte (van Trotsenburg 1984: 107).

Wie in anderen „Landschaftsschulen“ wurde ein weit über die Lateinschule hinausgehendes, differenziertes Curriculum angeboten, weil man sich als vor-universitäre Ausbildungsstätte verstand. Obwohl mangels Quellen sich dieses für Klagenfurt nicht erschließen lässt, ist angesichts der Tatsache, dass auf dem Brucker Generallandtag (1578) die Gleichartigkeit des Schulwesens in den drei innerösterreichischen Ländern festgeschrieben wurde, davon auszugehen, dass die Curricula in den „Landschaftsschulen“ der drei innerösterreichischen Länder Steiermark, Kärnten und Krain ident, zumindest aber sehr ähnlich waren. Im März 1579 schrieben die Kärntner Stände „denen von Krain /.../ wegen Anrichtung des Brucker Vergleichenen Einhelligkeit in Kirche und *Schule* [Hervorhebung Werner Drobesch], daß sie denselben nachsehen und auch anrichten wollen, sonderlich auch in der Schule sich gleicher grammatica gebrauchen“ (Braumüller 1924: 20). Die

Einbindung in die innerösterreichische Bildungslandschaft bildete den Beginn der zweiten Phase ihres Bestandes. Zwischen der Grazer, Laibacher und Klagenfurter „Landschaftsschule“ bestanden personelle Verflechtungen. 1585 etwa wurde Jacob Prentelius – bis zu diesem Zeitpunkt Lehrer in Klagenfurt – Rektor der Laibacher „Landschaftsschule“. Sein Vorgänger, der Linguist Nicodemus Frischlin, pflegte wiederum Kontakte nach Klagenfurt. Und Adam Bohorič widmete sein Lehrbuch für die erste Klasse der „Landschaftsschule“ der adeligen Jugend der Steiermark, Krains und Kärntens (van Trotsenburg 1984: 114).

Geboten wurde ein differenzierter Unterricht, basierend auf Prinzipien des Humanismus. Das Spektrum der Lehrinhalte umfasste sowohl Fächer der humanistischen Grundbildung als auch einen konfessionell-religiösen Lehrkanon (Braumüller 1924: 28–32). Dazu gehörten u. a. Vorlesungen aus der hebräischen Sprache, Mathematik, Grundlagen der Astronomie, wozu eine kleine hölzerne Sternwarte errichtet wurde, und der Moral:

Floruit hic /.../ Rhetoricus campus, Dialectica callida nodos/ Solvere difficiles, et amoena vireta sophorum/ Pandere, nec reliquis caruere sororibus artes:/ Floruit hic triplicis sacrata scientia linguae/ Scilicet Herbaeae, Romanae et Graiungenarum:/ Floruit /.../ morum,/ Historiae, Iuris, diae doctrina Mathesis:/ Omnia quae large multis bonitate Senatus / Institut Procerum venerandus et auxit ab annis./ Attica vix quondam tantos Academia sumtus/ Hauserit, Aonidumve domus, nitidumve Lyceum. (Paumgartner 2002: 68)<sup>1</sup>

Auch wurde der Rektor angehalten, Theaterstücke zur Aufführung zu bringen:

Demnach der Jugend gute Anleitung gegeben wirdt, wann sy in Actionibus, comcis et tradicis angericht und geübt worden vor ansechlichen Personen unerschrocken laut und verständig zu reden /.../ jährlich ein Actio gehalten und darzu aus der adeligen Jugend soviel immer möglich die meisten gezogen. (Braumüller 1924: 30)

Die Schule verfügte zu diesem Zweck eine Garten- und Freilichtbühne:

In medio Ludi peragendis area ludis/ Comoedis aperit variis insigne theatrum/ Orbibus, ad quorum flexus cantare solebant/ Et calcare chori paribus pedibusque sonisque/ In numerum, spectatorum mirante corona. (Paumgartner 2002: 70)<sup>2</sup>

1589 führte man an dieser Stelle eine geistliche Komödie von Nicolaus Sobrius auf (Jandl 1970: 288), ein anderes Mal ein Stück namens „Salus populi“ (Braumüller 1924: 24). Auch die Musik und die körperliche Ausbildung der adeligen

<sup>1</sup> Deutsche Übersetzung: „Hier /.../ blühte das Feld der Rhetorik und auch Dialektik./ Kundig, schwierige Knoten zu lösen, die Gärten der Weisen/ Aufzutun. Nicht entbehrten die Künste der übrigen Schwestern:/ Einst stand in Blüte hier der drei Zungen heilige Kunde:/ Nämlich Hebräisch und Römisch und die der Griechengeborenen./ Und es blühten /.../ Ethik, Geschichte, Recht, die Kunst der Theologie auch./ Alles dies hat der edle Verordnetausschuß der Landschaft/ Über die Jahre reichlich in Güte geformt und gefördert./ Kaum, daß die Akademie Athens solche Kosten verschlungen/ Und das Haus der Musen und glänzend auch das Lyzeum“ (Paumgartner 2002: 69).

<sup>2</sup> Deutsche Übersetzung: „Eine Fläche eröffnet sich inmitten des Truges/ Für die Aufführung von so manchen dramatischen Spielen./ Ein Theater, geschmückt mit Rängen, in deren Umgrenzung/ Chöre zu singen und tanzen pfliegten mit Schritten und Weisen/ Gleich nach dem Takt, und die große Schar der Zuseher staunte“ (Paumgartner 2002: 71).

Jugend kamen nicht zu kurz. So beschäftigte man Anfang der 1580er-Jahre einen Musiklehrer, zudem waren drei Lehrer auch ausgebildete Musiker. Und für das der körperlichen Ertüchtigung dienende Fechten beschäftigte man eigens einen Fechtmeister („Exerzitiemeister“) (Lebinger 1867: 33).

An die Stelle der Schulmeister traten, auch um der Schule eine Attraktivität zu verleihen, Schulleiter („praeceptor“ bzw. „rector“), die von auswärts, vornehmlich an den Universitäten (Straßburg, Wittenberg, Rostock, vor allem Tübingen) in den protestantisch gewordenen Ländern des Hl. Römischen Reiches ausgebildet, berufen wurden wurden (Tabelle 1): sei es Michael Kerner (auch: Khärner), dessen Nachfolger Andreas Scheuer, Hieronymus Haubold (zuvor Rektor in Geringswalde, später in Regensburg), Andreas Arbeiter (auch: Laborator), Jakob Prentl (Präntelius), Philipp Marbach, Sohn eines Straßburger Superintendenten (zuvor Rektor der Grazer Landschaftsschule) oder ihr letzter Rektor, der aus Schwaben gebürtige Hieronymus Megiser (Abb. 1), ein angesehener Historiker und Sprachgelehrter (Doblinger 1905: 431–478; Großmann 1949: 359–373; Sakrausky 1998: 5–24; Strohmayer 2002: 202–218).



Abb. 1: Hieronymus Megiser, ~1554/55–1616. (Quelle: *zehn jahre universität für bildungswissenschaften klagenfurt. neunzehnsiebzig – neunzehnachtzig*: 1980. Ed. Universität für Bildungswissenschaften Klagenfurt. Klagenfurt: Hermann Böhlhaus Nachf.)

Tabelle 1: Verzeichnis der „praeceptores“ bzw. „rectores“ an der „Landschaftsschule“ (Braumüller 1924: 27)

„praeceptor“/ „rector“	Zeit der Leitung
Michael Kerner, ?	?
Andreas Scheucher, praeceptor	1553–1572
Hieronymus Haubold, praeceptor	1574–1575
Andreas Arbeiter, praeceptor	1575–1577, rector: 1577
Jakob Prentl, rector	1580–1585
Philipp Marbach, rector	1585–1592
Hieronymus Megiser, rector	1593–1601

Letzterer passte nicht in die Typologie seiner Amtsvorgänger. Als Schüler des Späthumanisten und Philologen Nicodemus Frischlin war er, wie seine zahlreichen Reisen zeigen, überregional orientiert. Und er kannte die innerösterreichischen Länder. Vor seiner Klagenfurter Zeit war er als Privatlehrer junger Adelliger in Krain und in der Steiermark tätig. 1590/91 ernannte ihn Erzherzog Karl II. zum „Ordinarius Historiographus“, zum „Landschaftlichen Geschichtsschreiber“, in Graz. Hier publizierte er 1592 vor seiner Übersiedlung nach Klagenfurt ein „Dictionarium quatuor linguarum“ und ein „Slovensko-nemsko-latinski slovar“. Beide Werke sahen die „windische“ Sprache, d. h. das Slowenisch als dem Deutschen, Lateinischen und Italienischen ebenbürtig an. Megisers „Annales Carinthiae“ (1612) – mehr oder weniger eine Wiedergabe von Michael Gotthard Christalnicks *Opus der Kärntner Geschichte* („*Historia carinthiaca*“) – waren das erste gedruckte Werk über die Geschichte Kärntens, in dem die Bedeutung des am Zollfeld stehenden Herzogstuhls als Monument und Symbol einer ständischen „Demokratie“ hervorgehoben wurde. Als Rektor der Klagenfurter „Landschaftsschule“ machte er sich ebenso um die Bibliothek des „Collegium“ verdient, indem er die erste Bibliotheksordnung verfasste und einen Index über den gesamten Bibliotheksbestand anlegte. Der Büchererwerb stand unter der strengen Kontrolle der Stände, die Bedacht waren, dass keine vom Augsburger Bekenntnis abweichenden Lehren rezipiert werden konnten. Daher besorgten sie den Ankauf der Bücher (Braumüller 1924: 25).

Die konfessionell-politische Organisation der Stände gegen den Souveränitätsanspruch des katholischen Landesfürsten Erzherzog Karl II. (Abb. 2) führte – wie etwa in den Ländern seines Bruders Maximilian II. – zu religionspolitischen Erfolgen und konfessionspolitischen Zugeständnissen („Grazer Religionspazifikation“, 1572; „Brucker Libell“, 1578) sowie – als Ergebnis davon – zu einer Öffnung und Vergrößerung der „Landschaftsschule“ (Heiß 1978: 62). Ab den 1570er-Jahren expandierte die „Landsschaftsschule“. Sie verzeichnete einen regen Zulauf an Schülern. Wie groß die Zahl der Schüler war, lässt sich – anders als im Falle der 1604 gegründeten Jesuiten„akademie“ – mangels einer dürftigen Quellenlage nicht erschließen. Sicher ist, dass die Klagenfurter „Landschaftsschule“ kleiner dimensioniert war als die Grazer und weniger Schüler als die spätere Jesuiten„akademie“ sowie einen kleineren Einzugsbereich als diese hatte (Drobesch 2006: 105–107). Ebenso war das gesellschaftliche Spektrum der Herkunft der Schüler, die in vier Klassen unterrichtet wurden, wovon die unterste („*schola puerilis*“/

„Knabenschule“) aus drei Abteilungen und die Oberstufe aus vier Klassen bestand (Lebinger 1867: 37), schmaler. Sie war primär – zumindest in den ersten Bestandsjahren – für die Ausbildung der Kinder von adeligen Familien gedacht.



Abb. 2: Erzherzog Karl II. von Innerösterreich, 1564–1590. (Quelle: *Katholische Reform und Gegenreformation in Innerösterreich 1564–1628/ Katoliška prenova in protireformicija in notranjeavstrijskih 1564–1628/ Riforma cattolica e controriforma nell’Austria Interna 1564–1628*. Edd. France M. Dolinar/ Maximilian Liebmann/ Helmut Rumpel/ Luigi Tavano. Klagenfurt-Ljubljana-Wien, Graz-Wien-Köln 1994. Hermagoras-/ Mohorjeva-Verlag.)

Die Quellen sprechen von einer „schola provincialis Nobilium puerorum“ (Probszt-Ohstorff 1970: Anhang). Aber bald wurde die Schule auch für Kinder aus (weniger vermögenden) bürgerlichen Familien geöffnet. Da ein Schulgeld (1575: jährlich 5 fl., 1579: jährlich 4 fl.) zu entrichten war, gab es für Jugendliche aus sozial weniger vermögenden Schichten Stipendien. So erhielten die beiden Söhne des Leonhard Peuscher seitens der Landschaft für zwei Jahre ein Stipendium (Braunmüller 1924: 24). Der Magistrat der Stadt zahlte für zwei bis vier Zöglinge jährlich ein Kostgeld von je 40 fl. Einige Plätze waren für Jugendliche aus bürgerlichen Familien reserviert. Der Schule war auch ein kleines Internat mit Platz für ca. 20 Knaben angeschlossen (Lebinger 1867: 32). Das lässt auf einen Platzbedarf für Schüler, die außerhalb von Klagenfurt wohnten, schließen. Spätestens ab den 1570er-Jahren war auch aufgrund der inzwischen erreichten Größe ein Ökonom, dem die administrativ-finanzielle Leitung übertragen war, beschäftigt (Tabelle 2) (Hermann 1855: 297).

Tabelle 2: „Ökonomen“ der „Landschaftsschule“, 1570–1586 (Braumüller 1924: 28)

Ökonom	Jahr
Johann Kraus	1570/ 71
Georg Strubegger	1572/ 73
Simon Landinger	1574/ 75
Albrecht Krämer	1575–1578
Christoph Khiening	1579
Hermann Reich	1582–1586

Die wachsende Schülerzahl machte auch eine Vergrößerung des Lehrpersonals notwendig. In den frühen 1580er Jahren waren bereits sieben bzw. acht Lehrer angestellt, in den 1590er-Jahren belief sich ihr Zahl auf neun (Braumüller 1924: 22). Ihre Bezahlung war unterschiedlich hoch. 1582/ 1583 erhielt der Rektor Jakob Prentl 300 fl., seine Kollegen Andreas Arbeiter 200 fl., Paul Held 120 fl., Georg Dietl 100 fl. sowie vier weitere Kollegen jeweils 80 fl. (Braumüller 1924: 22). Was die örtliche Herkunft betrifft, war das Lehrerkollegium zwar bunt gemischt, aber – anders als im Falle der späteren Jesuiten„akademie“ (Drobesch 2006: 111) – nicht europäisch (Tabelle 3).

Tabelle 3: Lehrer an der „Landschaftsschule“ (Auswahl), 1573–1601 (Braumüller 1924: 27f.; Nussbaumer 1956: 155; Katschnig 2018)

Lehrer	Jahr
Andreas Arbeiter	1573–1575; 1580–1598
Michael Fischer	1573
Johann Pilleandri	bis 1576
Paul Hiempain	1576
Georg Dietl	1578–1594
Wolfgang Bock	1579–1601
Caspar Lang	1579–1580
Johannes Kühn	1579–1585
Caspar Schöpfer	bis 1580
Georg Koch	1582
Johann Graf	bis 1582
Paul Khöll	?
Jodok Koch	bis 1586; bis 1596
Hans Christoph Siegharter	1588
Urban Paumgartner	1589–1601
Hieronymus Megiser der Ältere	bis 1595
Christoph Meinhard	bis 1595; bis 1601
Johann Kreth	bis 1598; bis 1601
Jonas Hendel	1599–1601
Matthias Menner	1599–1601
Andreas Amtmann	bis 1601
Antonius Goz	bis 1601
Johannes Herold	bis 1601



Es lehrten nahezu ausschließlich Lehrer aus den Territorien des Hl. Römischen Reiches. Einheimische wie Urban Paumgartner (Paumgartner 2002: 38–40) bildeten die Ausnahme. Kurzzeitig leistete mancher von ihnen, der sich bei seiner Anstellung zur „reinen Lehre“, d. h. der „Augsburgischen Konfession“ bekennen musste, einen Beitrag zum regionalen wie überregionalen Kulturleben. Der aus Jena stammende Kantor der „Landschaftsschule“, Johannes Herold (~1550–1603), (~1593–1601), schuf mit der „Historia des Leidens und Sterbens unseres Herrn Jesu Christi aus Mattheo mit sechs Stimmen“ (1594) ein bedeutendes Werk deutsch-evangelischen Kirchengesanges (Federhofer 1955: 372–409; Eitner 1880: 202–203; Harten 2002: o. S.). Johannes Kühn betätigte sich in der Poesie. Er verfasste ein Gedicht mit dem Titel „Zodiacus medicinae“ (Nussbaumer 1956: 156). Der eine oder andere trat nach der Auflösung der „Landschaftsschule“ mit Publikationen hervor. Urban Paumgartners „Aristeion Carinthiae Claudiforum. Klagenfurt, der Ehrenpreis Kärntens“, ein in Hexametern verfasster Lobgesang auf seinen Aufenthalt in Klagenfurt, nahm in verklärender Weise Bezug auf seine Klagenfurter Zeit sowie insbesondere auch auf das Schulleben. Sein Wirken fiel bereits in die Endphase des „Collegiums sapientiae et pietatis“.

Nachdem die bisherigen Räumlichkeiten zu klein geworden waren, wurde 1586 unter dem Rektorat Philipp Marbachs nach Plänen von Johann Anton Verda mit dem Bau eines neuen Schulgebäudes (Abb. 3) begonnen, das den Namen „Collegium sapientiae et pietatis“ erhielt und das sich in das Gefüge der ständischen Repräsentationsbauten in der Stadt („Landhaus“; „Dreifaltigkeitskirche“) einfügte (Deuer 2018).



Abb. 3: Innenhof der einstigen „Landschaftsschule“ heute. (Quelle: *zehn jahre universität für bildungswissenschaften klagenfurt. neunzehnsiebzig – neunzehnachtzig*: 1980. Ed. Universität für Bildungswissenschaften Klagenfurt. Klagenfurt: Hermann Böhlhaus Nachf.)

Mit der Bezeichnung sollte der Öffentlichkeit die programmatische Ausrichtung der Schule, nämlich die Vermittlung von „Weisheit“ und „Frömmigkeit“, d. h. allgemeinbildende Kenntnisse und religiöse Erziehung, vermittelt werden:

Iam nidos nea Musa tuos, iam nobile pange/  
Gymnasium Procerum, cathedras Helicone  
perfectas,/  
Vestibulum titulo Collegii nomen et auro/  
Inscriptum Pietatis habet Sophiaeque.  
(Paumgartner 2002: 68)<sup>3</sup>

Offensichtlich lehnte man sich an Johann Sturms Bildungsideal der „sapiens et eloquens pietas“ (Sturm 1538) an (Heiß 1978: 35). Angrenzend an das Gebäude mit 30 hohen und geräumigen Lehrsälen befand sich ein Nutz- und Ziergarten:

Continet ista domus quadrangula, celsa, perampla,/  
Imperfecta licet/  
decies penetralia terna,/  
Porticus eximiis infra supraque columnis/  
Excipiens Euros, Austros, Septemque triones/  
Circuit, at Zephyri reboant qua parte furentes,/  
Emittitque cavis spiracula follibus acer/  
Aeolus, est labyrinthaeis ambagibus hortus,/  
Plana domus humili concludens atria muro.  
(Paumgartner 2002: 70)<sup>4</sup>

Des Weiteren wurden in den Gebäudekomplex ein hölzerner astronomischer Turm mit allegorischen Malereien der Jahreszeiten, der Winde, der sieben freien Künste sowie andere Motive und ein Ziehbrunnen (in der Mitte des Hofes) integriert (Abb. 4):

Angulus auroram qui hybernā prospicit, arctis/  
Asseribus iunctam turrim, quae quattuor  
anni/  
Tempora picta refert pulchre, septemplex artis,/  
Ventorum, atque alias amplectitur  
iconas. (Paumgartner 2002: 72)<sup>5</sup>

Noch vor der Fertigstellung des neuen Gebäudes wurde im Zuge der beginnenden Gegenreformation 1600 die „Landschaftsschule“ geschlossen.

In diesem Jahr begann sich die gegenreformatorische Politik des Landesfürsten, Erzherzogs Ferdinand II., zu konkretisieren. In Anknüpfung an die Beschlüsse der „Münchener Konferenz“ (1579) begann er mit deren Umsetzung. Am 1. Juni 1600 verfügte er im Zusammenhang mit der Ausweisung evangelischer Geistlicher auch die Auflösung des protestantischen Kirchen- und Schulwesens und wies die Lehrer aus. Er verfügte, daß

sie sich in angesicht /.../ alles predigens und anders exerzitii wie auch schulhaltens in solcher statt Clagenfurt auch sonst gentslich enthalten, auch darauf innerhalb zehen tagen des

<sup>3</sup> Deutsche Übersetzung: „Nun aber, Muse, besinge dein Nest, das edle Gymnasium/ Unserer Stände und die vom Helikon stammenden Kanzeln./ Des Collegiums Namen als Inschrift in Gold hat der Vorbau/ so wie ‚Frömmigkeit‘ auch und ‚Weisheit‘“ (Paumgartner 2002: 69).

<sup>4</sup> Deutsche Übersetzung: „Im Geviert enthält dies Haus hohe, geräumige Kammern./ Drei mal zehn an der Zahl, wenn sie auch noch nicht gänzlich vollendet./ Eine Halle, oben und unten mit herrlichen Säulen./ Die nur einläßt die Winde aus Osten, Süden und Norden./ Liegt ringsumher. Doch wo die brausenden Westwinde heulen/ Und wo aus hohlem Schlauche Aeolus heftig die Winde/ Ausläßt, ist ein Garten mit labyrinthischen Gängen“ (Paumgartner 2002: 71).

<sup>5</sup> Deutsche Übersetzung: „Die zum winterlichen Morgenrot blickende Ecke,/  
Und zum fest mit Balken gefügten Turm, der mit schönen/  
Malereien vier Jahreszeiten zeigt, trägt die Winde/  
Und die siebenfache Kunst und andere Bilder“ (Paumgartner 2002: 73).

negsten alle /.../ erbfurstenthumben und land raumen und bei verliering ir haab leibs und lebens nicht betretten lassen (Loserth 1900: 42f.).

Das bedeutete den Anfang vom Ende des „Collegiums“, wengleich sich seitens der Stände dagegen Widerstand formierte. Diese setzten durch, dass der Rektor, Hieronymus Megiser, und einige Lehrer noch in der Stadt verbleiben durfte. Am 13. November 1600 endete diese Gnadenfrist. An diesem Tag erging an Megiser und die anderen „Schuldiener“ der Befehl, Klagenfurt und die Erblande ehestbald zu verlassen, widrigenfalls sie der angedrohten Strafen verfallen (Loserth 1900: 73f.). Nachdem ihnen seitens der Verordneten am 13. April 1601 eine Abfertigung in Höhe einer Jahresbesoldung gewährt worden war, verließen die letzten noch in der Stadt befindlichen Lehrer diese. Damit war ein Schlussstrich unter die Geschichte des protestantischen höheren Schulwesens im Lande gezogen. Das landesfürstliche ius reformandi hatte sich durchgesetzt. Dem Protestantismus bzw. den überwiegend protestantischen Ständen war damit die Grundlage für die Etablierung eines konfessionell gefärbten geistigen Überbaus zur Festigung seiner bzw. ihrer Position entzogen. Beendet war vorerst ebenso der Versuch, in Kärnten ein höheres, voruniversitäres Bildungs-/ Schulsystem zu etablieren.

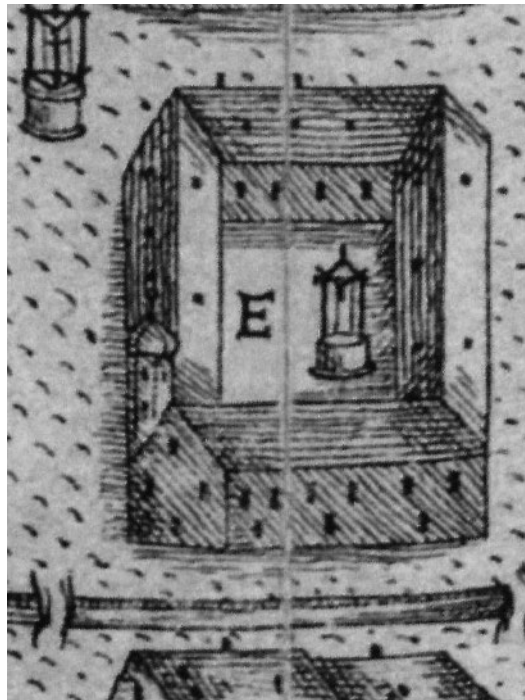


Abb. 4: „Landschaftsschule“ mit dem Turm der Sternwarte. (Quelle: Stadtplan von Christoph Senfft, Beilage zu: Urban Paumgartner 2002: *Aristeion Carinthiae Claudiforum. Klagenfurt, der Ehrenpreis Kärntens*. Lederer/ Franz Witek. Klagenfurt. Verlag des Geschichtsvereins für Kärnten.)

## LITERATURLISTE

- Hermann BRAUMÜLLER, 1924: Zur Geschichte des Klagenfurter Schulwesens in der Reformationszeit. *Carinthia I* 114, 13–31.
- –, 1965: *Ursprung und Werden der Kärntner Bildungsstätten*. Klagenfurt: Verlag des Geschichtsvereines für Kärnten (Kärntner Museumsschriften, 37).
- Wilhelm DEUER, 2018: Die neue ständische Residenz und Hauptstadt Klagenfurt als Objekt der Repräsentation. *Klagenfurt 1518: eine Stadt im Aufbruch*. Edd. Werner Drobesch, Wilhelm Wadl. Klagenfurt: Verlag des Geschichtsvereines für Kärnten. 389–420.
- Max DOBLINGER, 1905: Hieronymus Megisers Leben und Werke. *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 26. 431–478.
- Werner DROBESCH, 2006: Die Internationalisierung der „Provinz“: Die Klagenfurter Jesuiten-„Akademie“ als überregionale Bildungsstätte. *Die Jesuiten in Innerösterreich – Die kulturelle und geistige Prägung einer Region im 17. und 18. Jahrhundert*. Edd. Werner Drobesch, Peter Tropper. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj; Klagenfurt: Hermagoras/Mohorjeva. 95–114.
- Robert EITNER, 1880: Heroldt, Johann. *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 12. Ed. Historische Commission bei der Königlichen Akademie der Wissenschaften. Leipzig: Duncker & Humblot. 202–203.
- Hellmut FEDERHOFER, 1955: Beiträge zur älteren Musikgeschichte Kärntens. *Carinthia I* 145, 372–409.
- Karl GROSSMANN, 1949: Megiser, Christalnig und die Annales Carinthiae. *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 57, 359–373.
- Uwe HARTEN, 2002: Herold (Heroldt), Johannes. *Österreichisches Musiklexikon*. Ed. Rudolf Flotzinger. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Online-Ausgabe (Wien 2002 ff.) [http://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik\\_H/Herold\\_Johannes.xml](http://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_H/Herold_Johannes.xml) (Zugriff: 4. 11. 2017).
- Gernot HEISS, 1978: Konfession, Politik und Erziehung. Die Landschaftsschulen in den nieder- und innerösterreichischen Ländern vor dem Dreißigjährigen Krieg. Bildung, Politik und Gesellschaft. *Bildung, Politik und Gesellschaft. Studien zur Geschichte des europäischen Bildungswesens vom 16. bis zum 20. Jahrhundert*. Edd. Grete Klingenstein, Heinrich Lutz, Gerald Stourzh. Wien: Oldenbourg. (Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit, 5). 13–63.
- Heinrich HERMANN, 1855: *Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnten in Vereinigung mit den österreichischen Fürstenthümern, Bd. 2/ 2: Geschichte Kärntens vom Jahre 1518–1780 oder die neuere Zeit*. Klagenfurt: Verlag Leon.
- Thomas HERMANITZ, 1865: Skizze zur Geschichte des Protestantismus in Kärnten. *Carinthia* 55/10, 373–380.
- Zehn JAHRE universität für bildungswissenschaften klagenfurt. neunzehnsiebzig – neunzehnachtzig*. Ed. Universität für Bildungswissenschaften Klagenfurt. Klagenfurt: Hermann Böhlhaus Nachf, 1980.
- Dieter JANDL, 1970: *Klagenfurts kulturelle Entwicklung im 16. und 17. Jahrhundert. Die Landeshauptstadt Klagenfurt*. Aus ihrer Vergangenheit und Gegenwart, Bd. 1. Ed. Gotbert Moro. Klagenfurt: Selbstverlag Stadt Klagenfurt. 279–309.
- Gerhard KATSCHNIG, 2018: Die Rezeption des Humanismus im Kulturraum Klagenfurt. *Klagenfurt 1518: eine Stadt im Aufbruch*. Edd. Werner Drobesch, Wilhelm Wadl. Klagenfurt: Verlag des Geschichtsvereines für Kärnten. 287–310.
- Ralf KOERRENZ, 2011: Reformation – Protestantismus – Bildung. Martin Luther als Referenzpunkt protestantischer Bildungstraditionen. *Reformatorsche Ausgangspunkte*

protestantischer Bildung. Edd. Ralf Koerrenz, Henning Schluß. Jena: IKS Garamond (Pädagogische Reform, 14). 31–71.

Norbert LEBINGER, 1867: Die Reformation und Gegenreformation in Klagenfurt. I. Die Reformation. *Programm des K.K. Gymnasiums zu Klagenfurt am Schlusse des Studien-Jahres 1867*, 1–49.

Johann LOSERTH, 1900: Zur Geschichte der Gegenreformation in Kärnten. Die Auflösung und Ausweisung des evangelischen Kirchen- und Schulministeriums in Klagenfurt. *Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie* 19, 3–94.

Martin LUTHER, 2006: *Schriften über Schule und Unterricht*. Ed. Heinz Endermann. Hildesheim u. a.: Olms. (Theologische Texte und Studien, 12).

Philipp MELANCHTHON, 1997: Architekt des neuzeitlich-christlichen deutschen Schulsystems – Studienbuch. Edd. Gerhard Arnhardt, Gerd-Bodo von Carlsburg. Donauwörth: Auer.

Mijo MIRKOVIĆ, 1960: *Matija Vlačić Ilirik*. Zagreb: Jugoslavenska akad. znanosti i umjetnosti. (Djela Jugoslavenske akademije znanosti i umjetnosti, 50).

–, 1954: Pokušaj Matije Vlačića Ilirika da osnuje sveučilište u Regensburgu i u Celovcu. *Rad Jugoslavenske akademije znanosti i umjetnosti* 300, 537–573.

Wilhelm NEUMANN, 1970: Zur Gründung der Landschaftsschule in Klagenfurt. *Die Landeshauptstadt Klagenfurt. Aus ihrer Vergangenheit und Gegenwart*, Bd. 1. Ed. Gotbert Moro. Klagenfurt: Selbstverlag Stadt Klagenfurt. 246–252.

–, 1991: Michael Kerner und die Gründung der Landschaftsschule in Klagenfurt. *Carinthia I* 181, 331–338.

Erich NUSSBAUMER, 1956: *Geistiges Kärnten. Literatur- und Geistgeschichte des Landes*. Klagenfurt: Kleinmayr.

Urban PAUMGARTNER, 2002: *Aristeion Carinthiae Claudiforum. Klagenfurt, der Ehrenpreis Kärntens*. Lederer/Franz Witek. Klagenfurt. Verlag des Kärntner Landesarchivs.

Günther PROBSZT-OHSTORFF, 1970: Münzstätte Klagenfurt. *Die Landeshauptstadt Klagenfurt. Aus ihrer Vergangenheit und Gegenwart*, Bd. 1. Ed. Gotbert Moro. Klagenfurt: Selbstverlag Stadt Klagenfurt. 168–245.

*Katholische REFORM und Gegenreformation in Innerösterreich 1564–1628 (Katoliška prenova in protireformacija in notranjeavstrijskih 1564–1628/Riforma cattolica e controriforma nell’Austria Interna 1564–1628)*. Edd. France M. Dolinar, Maximilian Liebmann, Helmut Rumpler, Luigi Tavano. Klagenfurt-Ljubljana-Wien, Graz-Wien-Köln 1994. Hermagoras-/Mohorjeva-Verlag.

Oskar SAKRAUSKY, 1998: Protestantische Sprachschöpfung bei den Slowenen im 16. Jahrhundert: Einführung zur lateinischen Vorrede der Grammatik des Adam Bohorič und den lateinischen Disticha des Wörterbuches in vier Sprachen von Hieronymus Megiser. *Jahrbuch für die Geschichte des Protestantismus in Österreich* 114, 5–24.

Hermann SCHARDINGER, 1952: Das Gründungsproblem des Linzer Gymnasiums. *Festschrift des Linzer Gymnasiums*. Linz: Eigenverlag. 13–42.

Gerald STRAUSS, 1978: *Luther’s house of learning: indoctrination of the young in the German reformation*. Baltimore u. a.: Johns Hopkins Univ. Press.

Arno STROHMEYER, 2002: „Höfische“ und „ständische“ Geschichtsschreibung als historiographiegeschichtliche Kategorien: Die Erbländer im 16. und 17. Jahrhundert. *Österreich in Geschichte und Literatur* 46, 202–218.

Johannes STURM/Ioannis STURMII, 1538: *De literarum ludis recte aperiendis liber*. Argentorati. Wendelinus Rihelius.

Edmund van TROTSENBURG, 1984: Zur protestantischen Bildungspolitik, dargestellt an den Hochschulgründungsabsichten des Matthias Flacius Illyricus in Regensburg und Klagenfurt (1561–1562). *Protestantismus bei den Slowenen. Protestantizem pri Slovencih. Beiträge zur 3. Slawistentagung der Universitäten Klagenfurt und Ljubljana, Klagenfurt, 26.–28. Mai 1983*. Ed. Gerhard Neweklowsky. Wien: Gesellschaft zur Förderung Slawistischer Studien (Wiener slawistischer Almanach, Sonderbd. 13: Linguistische Reihe). 105–117.

## POKRAJINSKA ŠOLA V CELOVCU KOT DUHOVNO IN KULTURNO SREDIŠČE PROTESTANTIZMA NA KOROŠKEM

Protestantizem je vplival tudi na kulturno-duhovno področje in izobraževanje. Pomembna je bila t. i. pokrajinska šola kot poluniverzitetna izobraževalna ustanova, ki je bila ustanovljena med letoma 1544 in 1551 v Celovcu. Podobno kot v drugih tovrstnih šolah je bil tudi tukaj ponujen diferenciran učni program. Ta je vključeval tako predmete osnovnega humanističnega izobraževanja kot tudi konfesionalno-verski učni kanon. Vključeni sta bili tudi glasba in telesna vzgoja. Od sedemdesetih let 16. stoletja se je razširila šola, ki je imela manjše razsežnosti, vendar je še vedno beležila dober vpis študentov. Zaradi naraščajočega števila vpisanih je bilo treba povečati tudi število učiteljev in tako je v devetdesetih letih poučevalo že devet učiteljev. Da bi bila šola čim bolj privlačna, so učitelje povabili tudi iz tujine. Večina med njimi, npr. Philipp Marbach ali Hieronymus Megiser, ki sta bila širše znana po svojih znanstvenih publikacijah, je zaključila univerzitetno izobrazbo. Šola je bila prvotno namenjena zgoj dečkom iz plemiških družin, kmalu pa je postala odprta tudi za otroke iz družin srednjega razreda. Za študente iz socialno šibkejših okolij so bile na voljo tudi štipendije. Zaradi prostorske stiske se je leta 1586 začela gradnja nove šolske stavbe, ki se je imenovala *Collegium sapientiae et pietatis*. Leta 1600 pa je protireformacijska politika nadvojvode Ferdinanda II. privedla do zaprtja tega kolegija in učitelji so morali zapustiti mesto.

---